



Solitärbienen & -wespen an Nisthilfen

Allein in Deutschland leben ca. 555 Wildbienenarten, und die meisten von ihnen alleine: Jedes Weibchen dieser „Solitärbienen“ sorgt ohne Hilfe von Artgenossen für Nachwuchs. Zu den wenigen „sozialen“, also staatengründenden Bienenarten zählen neben der Honigbiene des Imkers vor allem die meisten Hummelarten.

Da ca. 68% unserer Bienen im Boden nisten, können wir diesen schon durch naturnahe Gartengestaltung helfen. Die Kinderstuben der anderen Arten finden sich in Totholz, vor allem in Baumruinen und (z. B. Brombeer-) Stengeln. Da etwa alte Obstbäume oft ohne Rücksicht auf ihre Bewohner „entsorgt“ werden, können wir mit Nisthilfen geeigneten Ersatz für verlorene Nistplätze schaffen.

Die besten Nisthilfen lassen sich aus Hartholz basteln, also aus Eichen- und Buchenbalken sowie Obstbaumscheiben. Nadelholz und andere Weichhölzer sind ungeeignet, weil sie stark quellen und dann die Larven zerdrücken. Gut sind auch spezielle „Bienenhotels“ aus gebranntem Ton, da sie nicht verrotten. Alle Nisthilfen brauchen freie, sonnige und gegen Regen geschützte, trockene Standorte.

Zu den auffälligsten Besuchern zählen Mauerbienen, aber auch Solitärwespen:

- Die „Rote Mauerbiene“ (*Osmia bicornis*), kommt fast überall vor und sammelt gerne an Obstbäumen. Sie nistet von April bis Mai in Totholz, hohlen Stengeln und allen möglichen Fugen, sogar in Bohrungen von Gartenmöbeln. Sie bevorzugt 5–7 mm weite Bohrungen, ihre Nestverschlüsse bestehen aus Lehm.
- Mit schwarzem Brustkorb und orangerotem Hinterleib taucht in wärmen Gebieten schon ab März eine Verwandte, die „Gehörnte Mauerbiene“ (*Osmia cornuta*) auf. Ihre Bohrlöcher sind etwas größer, ihre Lebensweise ähnlich.
- Mit nur 8–10 mm Länge recht klein ist die „Blaue Mauerbiene“, *Osmia caerulescens*. Die unscheinbar dunkel gefärbte Biene verbaut für ihre Brutzellen und Nestverschlüsse (Ø 4–5 mm) nicht Lehm, sondern Laubblätter.
- Ähnlich lang, aber deutlich schlanker sind die schwarzen „Scherenbienen“, erkennbar an den zangenförmigen Mandibeln. Im April taucht zuerst *Chelostoma florissomne* auf, die nur an Hahnenfuß sammelt; im Juni folgt dann *Chelostoma rapunculi*, eine Spezialistin für Glockenblumen. Die zuerst hellen, später schwarzen Lehmverschlüsse ihrer Nistgänge (Ø 3–5 mm) sind mit Sandkörnern und Steinchen gespickt und daher sehr hart.
- Während Bienen Vegetarier sind, also ihre Brut mit Blütenpollen versorgen, brauchen Wespen Fleisch. Die solitäre Faltenwespe *Ancistrocerus gazella* z. B. trägt Raupen in ihren Nistgang und verschließt diesen dann mit Lehm.
- An einer Nisthilfe tauchen irgendwann wunderschön blaugrün und rot metallisch schillernde Mini-Wespen auf: Goldwespen (*Chrysis sp.*) sind kleine Brutparasiten, die vor allem die Nester solitärer Falten- und Grabwespen heimsuchen. Solche „Kuckucke“ sind unter Bienen und Wespen weit verbreitet und kein Grund zur Sorge – man sollte den bunten Kobolden also nichts tun.

Oben: *Osmia bicornis* • Mitte: *Osmia cornuta* • unten: *Osmia caerulescens*, *Ancistrocerus gazelle*, *Chrysis ignita*